

(Stempel:  
 Interniertenlager 76  
 Nr. 6  
 Zensurstelle )

Institut für Geschichte  
 München  
 ARCHIV  
 1707/155

FRAU LUCIE-MARIA ROMMEL

Herrlingen, den 10. August 1947.

Lieber Herr S t r ö l l i n !

Für Ihre Grüsse - auch durch Herrn Grasser - möchte ich Ihnen heute endlich recht herzlich danken, ich habe mich ja so sehr gefreut, von Ihnen zu hören. Es ging und geht mir gesundheitlich so wenig gut, deshalb die Verzögerung. Wie oft waren und sind meine Gedanken mit meinen allerbesten Wünschen bei Ihnen und wenn gute Gedanken helfen könnten, müssten auch die unseren dazu beitragen, mit all den vielen anderen endlich einmal wirksam zu werden. - Ich kann es wirklich nicht verstehen, daß ein Mann wie Sie, der sich derart offen und demonstrativ gegen die NS Gewaltherrschaft einsetzte, noch immer so grossen Schwierigkeiten unterliegt. Ich denke hier u.a. an Ihre eindeutigen und klaren Protestschreiben an die damaligen Reichsstatthalter Murr und v. Schirach und nach Berlin, in denen Sie sich gegen die Zustände in den Flüchtlingslagern wandten und Einspruch erhoben, dass hier die religiöse Betreuung - und zwar trotz inständigem Bitten der Flüchtlinge - nicht geduldet wurde etc. Sie gaben mir diese Durchschriften zusammen mit einer Denkschrift, in der Sie in 12 Punkten Reformvorschläge für eine grundsätzliche Wandlung der Innen- und Aussenpolitik des Reiches gemacht hatten für meinen Mann mit, als ich Sie mit Frau Gause und Hauptm. Aldinger Ende 1943 im Rathaus in Stuttgart aufsuchte. Leider habe ich diese Schriftstücke unmittelbar nach Bekanntwerden des Attentats vom 20. Juli 44 verbrannt, weil ich mit einer Haussuchung rechnen musste und Sie dabei nicht noch mehr gefährden wollte und durfte.

Diesem Besuch im Stuttgarter Rathaus gingen verschiedene Zusammentreffen im Hotel Marquardt, ebenfalls in Anwesenheit von Eptm. Aldinger u. Frau Gause voraus, in denen wir unserer Sorge über die Entwicklung der politischen Lage in Deutschland Ausdruck gaben und über die zunehmenden Gewaltmethoden nach innen und aussen. Ich sprach zu Ihnen von den diesbezüglichen Sorgen meines Mannes und Sie werden sich erinnern, wie erschüttert wir über Ihre realistischen Berichte waren und ich habe es dann übernommen, meinen Mann über diese zu orientieren.

00001

In den ersten Tagen des Februar 1944 trafen Sie dann bei mir in Herrlingen mit dem damaligen Gen.Stabschef meines Mannes, Gen.Lt. Gause, zusammen und auch hier war das Thema das Gleiche: Die Sorge über die Entwicklung in Deutschland! Es wurde in sehr kritischer Form über die Möglichkeit gesprochen, der Ordnung und dem Recht in Deutschland wieder Gehör zu verschaffen. Auch hier waren Frau Gause, Frau Helf und Hptm. Aldinger u. ich zugegen, mit Herrn Gause unterhielten Sie sich jedoch noch alleine. Es wurde damals verabredet, daß Sie selbst mit meinem Mann sprechen sollten, um ihm auch besonders auf die terroristischen Zustände im Innern aufmerksam zu machen und um gerade mit ihm selbst die Notwendigkeit für eine völlige Kursänderung des Reiches zu sprechen. Sie hatten dabei ausserdem den Vorschlag gemacht, den früheren Reichsaussenminister v. Neurath zu dieser Besprechung hinzuzuziehen.

Ende Februar 1944 kam es dann zu dieser Besprechung bei uns in Herrlingen. Sie sprachen ganz frei und offen in Anwesenheit von Hptm. Aldinger und mir über die Lage. Herr von Neurath war nicht mitgekommen. Vor Ihrer Abreise haben Sie mit meinem Mann noch unter vier Augen gesprochen und ich weiss, wie stark mein Mann sich durch Ihre eindringlichen Argumentationen beeindruckt fühlte und wie aufgewühlt er nach Ihrer Abreise war. Aus dieser Stimmung heraus sprach er mit mir über diese Ihre Unterredung und sagte mir ungefähr folgendes:

"Sie hätten ihn ganz besonders darauf hingewiesen, dass, wenn Hitler nicht zur Vernunft zu bringen wäre, wenn er den Krieg nicht selbst beende, mein Mann sich für die Rettung des Reiches mit seiner Person zur Verfügung stellen müsste, da kein anderer das dazu erforderliche Ansehen im Auslande und die Autorität im Innern besitze."

In schweren inneren Kämpfen, die niemand ermessen kann, der nicht in einer gleichen Entscheidung gestanden hat - denn als Soldat fühlte er sich an seinen Eid gebunden - stellte er sich eindeutig und klar, wie er immer war, auf Ihre Seite, nicht, wie Herr Gisevius - der meinen Mann persönlich gar nicht kannte - in Nürnberg sagte, " um seine Pension zu retten ", sondern um für Volk und Vaterland zu retten, was zu retten war! Durch seinen Opfertod hat er dann wohl auch den Ernst seiner Opferbereitschaft bewiesen. -

00002

Sie kennen ja meinen Mann, lieber Herr Strölin, und Janen brauche ich ihn ja nicht zu schildern und Sie wissen auch, dass, wenn mein Mann nicht am 17.7.44 schwer verwundet worden wäre, die Entwicklung nach dem 20.7.44 - vor allem im Westen - eine andere geworden wäre, aber das unerbittliche und unergründliche Schicksal hatte es anders gewollt und schaltete meinen Mann, der an entscheidender Stelle handeln

sollte und auch entscheidend gehandelt hätte, in Deutschlands schwerster Stunde aus.

Dass mein Mann Hitler zu verschiedenen Malen auf den Ernst der Lage an der Front eindringlich hinwies - was Hitler immer mit dem Hinweis auf den bevorstehenden Einsatz neuer durchschlagender Waffen beantwortete - wissen Sie von meinem Mann selbst. Die Durchschrift seines letzten Funkanspruches an Hitler (v.14.7.44), in dem er ihm nochmals den Ernst der Lage eindringlichst schilderte und ihn zum Schluss hierin bat, aus dieser Lage unverzüglich die Folgerungen zu ziehen, hat mein Mann Ihnen bei Ihrem Besuch am 7.9.44 - als Sie spät abends General Speidels wegen, der am gleichen Tag in seiner Wohnung in Freudenstadt verhaftet worden war, überraschend zu uns kamen, um zu besprechen, wie Gen.Speidel geholfen werden konnte - zum Lesen gegeben. Mein Mann hielt diese Durchschrift für so wichtig, dass er sie immer bei sich trug, da er - vor allem nach der Verhaftung seines Gen.Stabschefs, Gen.Speidel, - darauf gefasst war, dass er zur Verantwortung gezogen werden würde. - - -

Durch Hptm. Aldinger liess ich Ihnen - ich glaube, am 15.10.44 - telefonisch den Tod meines Mannes mitteilen. Sie liessen uns wissen, daß Sie zu der Beerdigungsfeier nach Ulm kommen würden, durch Hptm.Aldinger bat ich Sie aber, nicht in das Trauerhaus zu kommen, damit der gegen Sie bestehende Verdacht nicht verstärkt würde. Und so sahen wir uns kurz beim Staatsakt, als Sie mir die Hand drückten. - - Besonders wohlthuend empfand ich in der anschliessend für mich unbeschreiblich schweren Zeit, dass Sie sich immer und immer wieder telefonisch um mich kümmerten und mir immer wieder Ihre Hilfe anboten. Sie gehörten so zu den sehr, sehr Wenigen, die es wagten, die Verbindung zu mir aufrecht zu erhalten. -

..... usw. usw.!

Ihnen, lieber Herr Strölin, möchte ich von Herzen wünschen, dass Sie bald Ihr Verfahren glücklich hinter sich bringen mögen. Und dann hoffe ich auf ein Wiedersehen!

Alles erdenkliche Gute und viele herzliche Grüsse, auch von Frau Helf

Ihre

Lucie-Maria Rommel .

gen. § 49 KO!

HM 2.---

Nr. 19  
erz. I/47 Nr.

Die vorstehende auszugsweise Abschrift stimmt mit dem vorgelegten Originalbrief, welcher in einem Einschreibebrief an Dr. S t r ö l i n in Eichen-Asperg, adressiert war, überein.

Asperg, den 21. August 1947.  
Bezirks- und öffentlicher Notar

00003

*H. K. Hermann*

## The S P E H R E

The Empire's Illustrated Weekly

Volume C X C V Nr 2542

London Octobre 23. 1948



FRAU ROMMEL GIVES EVIDENCE IN A STUTTGART TRIAL: The widow of the German Field-Marshal being interrogated during the hearing of the case against Dr. Strohn

(Stempel:  
Interniertenlager 76  
Nr. 6  
Zensurstelle )

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

1707/155

FRAU LUCIE-MARIA ROMMEL

Herrlingen, den 10. August 1947.

Lieber Herr S t r ö l i n !

Für Ihre Grüsse - auch durch Herrn Grasser - möchte ich Ihnen heute endlich recht herzlich danken, ich habe mich ja so sehr gefreut, von Ihnen zu hören. Es ging und geht mir gesundheitlich so wenig gut, deshalb die Verzögerung. Wie oft waren und sind meine Gedanken mit meinen allerbesten Wünschen bei Ihnen und wenn gute Gedanken helfen könnten, müssten auch die unseren dazu beitragen, mit all den vielen anderen endlich einmal wirksam zu werden. - Ich kann es wirklich nicht verstehen, daß ein Mann wie Sie, der sich derart offen und demonstrativ gegen die NS Gewaltherrschaft einsetzte, noch immer so grossen Schwierigkeiten unterliegt. Ich denke hier u.a. an Ihre eindeutigen und klaren Protestschreiben an die damaligen Reichsstatthalter Murr und v. Schirach und nach Berlin, in denen Sie sich gegen die Zustände in den Flüchtlingslagern wandten und Einspruch erhoben, dass hier die religiöse Betreuung - und zwar trotz inständigem Bitten der Flüchtlinge - nicht geduldet wurde etc. Sie gaben mir diese Durchschriften zusammen mit einer Denkschrift, in der Sie in 12 Punkten Reformvorschläge für eine grundsätzliche Wandlung der Innen- und Aussenpolitik des Reiches gemacht hatten für meinen Mann mit, als ich Sie mit Frau Gause und Hauptm. Aldinger Ende 1943 im Rathaus in Stuttgart aufsuchte. Leider habe ich diese Schriftstücke unmittelbar nach Bekanntwerden des Attentats vom 20. Juli 44 verbrannt, weil ich mit einer Haussuchung rechnen musste und Sie dabei nicht noch mehr gefährden wollte und durfte.

Diesem Besuch im Stuttgarter Rathaus gingen verschiedene Zusammentreffen im Hotel Marquardt, ebenfalls in Anwesenheit von Hptm. Aldinger u. Frau Gause voraus, in denen wir unserer Sorge über die Entwicklung der politischen Lage in Deutschland Ausdruck gaben und über die zunehmenden Gewaltmethoden nach innen und aussen. Ich sprach zu Ihnen von den diesbezüglichen Sorgen meines Mannes und Sie werden sich erinnern, wie erschüttert wir über Ihre realistischen Berichte waren und ich habe es dann übernommen, meinen Mann über diese zu orientieren.

00005

In den ersten Tagen des Februar 1944 trafen Sie dann bei mir in Herrlingen mit dem damaligen Gen.Stabschef meines Mannes, Gen.Lt. Gause, zusammen und auch hier war das Thema das Gleiche: Die Sorge über die Entwicklung in Deutschland! Es wurde in sehr kritischer Form über die Möglichkeit gesprochen, der Ordnung und dem Recht in Deutschland wieder Gehör zu verschaffen. Auch hier waren Frau Gause, Frau Helf und Hptm. Aldinger u. ich zugegen, mit Herrn Hause unterhielten Sie sich jedoch noch alleine. Es wurde damals verabredet, daß Sie selbst mit meinem Mann sprechen sollten, um ihn auch besonders auf die terroristischen Zustände im Innern aufmerksam zu machen und um gerade mit ihm selbst die Notwendigkeit für eine völlige Kursänderung des Reiches zu sprechen. Sie hatten dabei ausserdem den Vorschlag gemacht, den früheren Reichsaussenminister v. Neurath zu dieser Besprechung hinzuzuziehen.

Ende Februar 1944 kam es dann zu dieser Besprechung bei uns in Herrlingen. Sie sprachen ganz frei und offen in Anwesenheit von Hptm. Aldinger und mir über die Lage. Herr von Neurath war nicht mitgekommen. Vor Ihrer Abreise haben Sie mit meinem Mann noch unter vier Augen gesprochen und ich weiss, wie stark mein Mann sich durch Ihre eindringlichen Argumentationen beeindruckt fühlte und wie aufgewühlt er nach Ihrer Abreise war. Aus dieser Stimmung heraus sprach er mit mir über diese Ihre Unterredung und sagte mir ungefähr folgendes:

"Sie hätten ihn ganz besonders darauf hingewiesen, dass, wenn Hitler nicht zur Vernunft zu bringen wäre, wenn er den Krieg nicht selbst beende, mein Mann sich für die Rettung des Reiches mit seiner Person zur Verfügung stellen müsste, da kein anderer das dazu erforderliche Ansehen im Auslande und die Autorität im Innern besitze."

In schweren inneren Kämpfen, die niemand ermessen kann, der nicht in einer gleichen Entscheidung gestanden hat - denn als Soldat fühlte er sich an seinen Eid gebunden - stellte er sich eindeutig und klar, wie er immer war, auf Ihre Seite, nicht, wie Herr Gisevius - der meinen Mann persönlich gar nicht kannte - in Nürnberg sagte, " um seine Pension zu retten ", sondern um für Volk und Vaterland zu retten, was zu retten war! Durch seinen Opfertod hat er dann wohl auch den Ernst seiner Opferbereitschaft bewiesen. -

Sie kennen ja meinen Mann, lieber Herr Strölin, und Ihnen brauche ich ihn ja nicht zu schildern und Sie wissen auch, dass, wenn mein Mann nicht am 17.7.44 schwer verwundet worden wäre, die Entwicklung nach dem 20.7.44 - vor allem im Westen - eine andere geworden wäre, aber das unerbittliche und unergründliche Schicksal hatte es anders gewollt und schaltete meinen Mann, der an entscheidender Stelle handeln

00006

sollte und auch entscheidend gehandelt hätte, in Deutschlands schwerster Stunde aus.

Dass mein Mann Hitler zu verschiedenen Malen auf den Ernst der Lage an der Front eindringlich hinwies - was Hitler immer mit dem Hinweis auf den bevorstehenden Einsatz neuer durchschlagender Waffen beantwortete - wissen Sie von meinem Mann selbst. Die Durchschrift seines letzten Funkanspruches an Hitler (v.14.7.44), in dem er ihm nochmals den Ernst der Lage eindringlichst schilderte und ihn zum Schluss hierin bat, aus dieser Lage unverzüglich die Folgerungen zu ziehen, hat mein Mann Ihnen bei Ihrem Besuch am 7.9.44 - als Sie spät abends General Speidels wegen, der am gleichen Tag in seiner Wohnung in Freudenstadt verhaftet worden war, überraschend zu uns kamen, um zu besprechen, wie Gen.Speidel geholfen werden konnte - zum Lesen gegeben. Mein Mann hielt diese Durchschrift für so wichtig, dass er sie immer bei sich trug, da er - vor allem nach der Verhaftung seines Gen.Stabschefs, Gen.Speidel, - darauf gefasst war, dass er zur Verantwortung gezogen werden würde. - - -

Durch Hptm. Aldinger liess ich Ihnen - ich glaube, am 15.10.44 - telefonisch den Tod meines Mannes mitteilen. Sie liessen uns wissen, dass Sie zu der Beerdigungsfeier nach Ulm kommen würden, durch Hptm.Aldinger bat ich Sie aber, nicht in das Trauerhaus zu kommen, damit der gegen Sie bestehende Verdacht nicht verstärkt würde. Und so sahen wir uns kurz beim Staatsakt, als Sie mir die Hand drückten. - - Besonders wohlthuend empfand ich in der anschliessend für mich unbeschreiblich schweren Zeit, dass Sie sich immer und immer wieder telefonisch um mich kümmerten und mir immer wieder Ihre Hilfe anboten. Sie gehörten so zu den sehr, sehr Wenigen, die es wagten, die Verbindung zu mir aufrecht zu erhalten. -

... usw. usw.

Ihnen, lieber Herr Strölin, möchte ich von Herzen wünschen, dass Sie bald Ihr Verfahren glücklich hinter sich bringen mögen. Und dann hoffe ich auf ein Wiedersehen!

Alles erdenkliche Gute und viele herzliche Grüsse, auch von Frau Helf

Ihre

Lucie-Maria Rommel .

gem. \$ 49 KD.

RM 2.---

Nr. 19  
ers. I. 47 Nr.

Die vorstehende auszugsweise Abschrift stimmt mit dem vorgelegten Originalbrief, welcher in einem Einschreibebrief an Dr. S t r ö l i n in Hohen-Asperg, adressiert war, überein.

Asperg, den 21. August 1947.

Bezirks- und öffentlicher Notar

*H. H. Hermann*

00007

1003